

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 24

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lässigen Eisenbetonkonstruktionen von weitgehendster Verwendbarkeit sind; so z. B. auch für Glasdächer. Dabei gestaltet die glatte, bündige Oberfläche ein rasches Abfließen des Wassers und einfachste Reinigung.

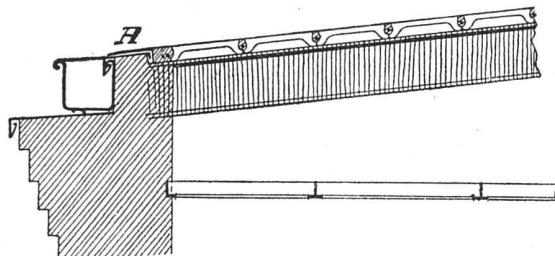
Bereits sind etwa 1600 m² dieser lichtdurchlässigen Eisenbetonkonstruktionen ausgeführt worden, meistens für Fabriken und öffentliche Gebäude, so beim Posthausneubau in der französischen Straße in Berlin (155 m²), beim Bergmann-Elektro-Ölwerk

in Berlin (100 m²), beim City-Palast in Helsingfors (200 m²) u. a. m.

In der Schweiz beginnt sich das System ebenfalls einzubürgern; für den Archivbau im Schlosse Neuenburg werden 350 m² dieser Oberlichter verwendet.

Zu genaueren Auskünften, Berechnungen und der Vorlage von Mustern ist der Alleinvertreter für die Schweiz, Robert Loosser, Zürich V, Kreuzplatz 1, jederzeit bereit.

Abb. 5. Dachoberlicht.
Schnitt durch die Konstruktion



Oberlichte mit Tragwerk aus Eisenbeton (System Keppler)

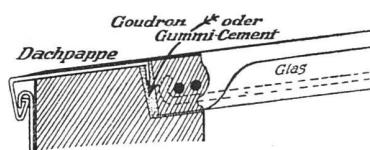


Abb. 6. Einzelheit zum Dachoberlicht

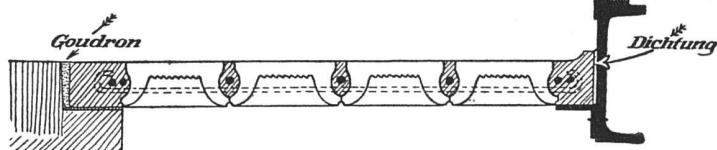


Abb. 7. Schnitt durch ein Kelleroberlicht

Literatur.

Romanische Baukunst in Frankreich.

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. Julius Baum. Ein Quartband mit über 250 Abbildungen. Band III der Bauformen-Bibliothek. Stuttgart 1910. Verlag von Julius Hoffmann. Preis in elegantem Leinenband 25 Mk.

Den beiden ersten Bänden der rasch ungemein beliebt gewordenen Bauformen-Bibliothek Julius Hoffmanns, die „Baukunst und dekorative Skulptur der Renaissance in Deutschland“ (besprochen „Baukunst“ 1909, S. 159) und „Möbel- und Raumkunst in England von 1600—1800“ (besprochen „Baukunst“ 1910, S. 115) behandeln, folgt hiermit der dritte, der einer erschöpfenden Darstellung der romanischen Baukunst Frankreichs gewidmet ist.

Frankreichs Ruhm, das Land des Ursprungs und der Blüte der Gotik zu sein, stand einer vollen Würdigung seiner frühmittelalterlichen Denkmäler lange Zeit im Wege; erst die Erkenntnis, daß ihre Entwicklung fast noch großartiger und reicher verläuft als in Italien und Deutschland, und dann das wieder erwachte Verständnis für Raumschönheit, das in dem geschlossenen Streben des Mittelalters nach Raum-Gestaltung und Umschließung vorbildliche Anregungen fand, führte zu eingehenderem Studium der zahlreich erhaltenen Bauten der romanischen Perioden. Ein Beitrag hierzu, und um das gleich vorweg zu nehmen, ein Beitrag von sel tener Reichhaltigkeit und überraschender, oft geradezu neuzeitlich anmutender Frische und Brauchbarkeit, ist das vorliegende Buch, dessen Abbildungstafeln in bisher kaum erreichter Schärfe Gesamtansichten, Innenperspektiven und zahlreiche Details der früher größtenteils nur ganz wenigen bekannten und nur in teueren Photographien zugänglichen Bauwerke vorführen. Die sorgsam getroffene Auswahl der kostlichen Bilder ist besonders zu loben; ein kompendiöser Text, von Dr. Julius Baum verfaßt und durch die wichtigsten Grundriss- und Schnitttypen erläutert, dient zur Einführung und zur Erleichterung des Verständnisses für die dargestellten Lösungen der durch die praktischen Forderungen und die künstlerischen Ideen der Zeit bedingten Bauaufgaben.

Das Schwergewicht liegt auf den Resten kirchlicher Bauten: im romanischen Süden, vor allem in der Landschaft Perigord, Zentralanlagen, dreischiffige Hallen oder mehrräumige einräumige Säle, mit Tonneng- oder Kuppelgewölben, geschmückt mit der feinsten antiken Ornamentik und basilikale dreischiffige Hallen mit Emporen im Neueren, mit Kapellenköpfen in reizvoller Gliederung und hohen staffelförmig gegliederten Vierungstürmen im Norden, der an und für sich kunstfärmer, doch durch die Bedeutung seiner beiden

Hauptschulen, der normannischen und der burgundisch cluniazensischen nach außen eine stärkere Wirkung übt als der Süden. Der Reichtum an Zierräumen ist ungeheuer; und heute, wo man sich der Notwendigkeit einer Untervorordnung ornamentaler oder figürlicher Dekoration unter die großen Formen und Linien der Architektur wieder bewußt wird, vorbildlich in seiner vornehmen Zurückhaltung auch bei üppigster Prachtentfaltung; die Provence und die seltsam üppigen Keltenbauten des äußersten Westens, des Auvergne und Poitou bieten hierfür besonders glanzvolle Beispiele.

Die Reste bürgerlicher Baukunst treten dem gegenüber zurück. Doch bieten einige erhaltene Klosteranlagen mit ihren Kreuzgängen, der Bischofspalast von Auxerre, der Palast in Burlats, das Rathaus in Saint-Antoine und andere Baulichkeiten mehr gleichwohl auch auf diesem Gebiete eine Menge des Interessanten und Anregenden.

So wird das vornehm ausgestattete Buch, das dem Forscher als nahezu vollständiges Kompendium der wichtigsten Schöpfungen romanischer Kunst in Frankreich vielfach unentbehrlich werden dürfte, auch jedem Baukünstler als unerlässliche Fundgrube des Schönen eine willkommene und brauchbare Bereicherung seines Studienmaterials gewähren. Und in diesem Sinne möchten wir vor allem die Fachgenossen auf die einzigartige und in Rücksicht auf ihre Reichhaltigkeit überraschend preiswerte Neuerscheinung nachdrücklich aufmerksam machen.

E. H. B.

Das niederländische Architekturbild.

Von Dr. Hans Janzen. Mit 80 Abbildungen auf 46 Tafeln. Leipzig 1910. Verlag von Klinhardt & Biermann. Preis geh. 12 Mk.; geb. 14 Mk.

Die Interieurschilderung, besonders die Darstellung von Kirchenräumen spielt in der flämischen und holländischen Malerei als selbständige Bildgattung eine bedeutende Rolle; trotzdem hat dieses reizvolle Gebiet mit seinen zahlreichen künstgeschichtlichen und rein künstlerischen Problemen bis jetzt in der kunstgeschichtlichen Literatur nur wenig Beachtung gefunden. Das hier angezeigte Buch beabsichtigt diese Lücke auszufüllen; es gibt zunächst, eine notwendige Folge des Mangels an Material, den genauen geschichtlichen Verlauf der Erscheinungen, und geht dann im zweiten Teil, zur Erklärung der wichtigsten Vorgänge innerhalb des Architekturbildes, auf die Raumprobleme der holländischen Malerei ein, um so durch die Bedingtheit der Teilbewegungen das Leben des Gesamtorganismus verständlich zu machen. Die Darstellung beginnt bei Jan van Eyck und erstreckt sich bis zu den Alterswerken des Emanuel de Witte, eines der bedeutendsten Interieurmalers Hollands; und da die Mehrzahl der Typen der holländischen Malerei des XVII. Jahrhunderts

angehört, versucht der Verfasser auch die Stellung des Architekturbildes im Gesamtbereich holländischer Malerei festzulegen. Wohl keine andere Bildgattung gewährt tieferen Einblick in das hauptsächlichste Problem der holländischen Malerei als die Raumdarstellung und so erweitert sich das Buch zugleich zu einer allerdings nur stizzhaften Geschichte der Raumdarstellung in der nordischen Malerei. Ein ausführlicher Katalog von über 700 Bildern muß als außergewöhnliche Ergänzung begrüßt werden, das ausgewählte, vom Verlag aufs sorgfältigste wiedergegebene Abbildungsmaterial, als willkommene Erläuterung, die nicht nur dem Gelehrten und Kunstsfreund dient, sondern auch dem Architekten eine Fülle neuer und kühner Motive vermittelt.

Die Arbeit Jankens, die ein entlegenes aber anregungsreiches Thema der Kunstgeschichte zum ersten Mal überaus geistreich behandelt, wird auf Jahre hinaus ein grundlegendes, stets brauchbares Hilfsmittel kunstgeschichtlicher Forschung bleiben; ihr reiches Abbildungsmaterial, das übereiche Phantasiearbeit gestaltender Künstler enthält, empfiehlt sie aber auch dem schöpferisch tätigen Bauforscher aufs beste.

S.

Land- und Gartensiedlungen.

Herausgegeben von Willy Lange mit Verwertung der Erfolge des Preisauftreibens von August Thyssen, jr., in Rüdersdorf-Berlin und Beiträgen von Dr. J. Altenrath, A. Damaschke, Th. Echtermeyer, Paul Engelhardt, Dr. Arno Hoffmeister, Karl Kanig, Walter Lehwep, Robert Mielke, Willi Pastor, Heinrich von Salisch, R. Siebold, Prof. Heinrich Sohren, Otto Stahn, Dr. Stieger, Dr. J. Stubben eingeleitet von Dr. H. Thiel. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 16 Seiten farbiger Tafeln. IV. Band von Webers illustrierte Gartenbibliothek. Leipzig 1910. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. Preis in elegantem Leinenband 10 M.

„Die Großstädte bieten immer weniger die Möglichkeit, angenehm in ihnen zu wohnen. Die Ansiedelung auf dem Lande, mit ländlichem Naturgenuss und Naturnutzbarkeit ist das Ziel der Gegenwart, und das Wohnen auf dem Lande in enger Verbindung mit der Natur wird in der Zukunft stets als notwendige Stärkung zur Arbeit in der Stadt erfreut werden.“

Einer Sammlung aller Kräfte, die dies Gebiet nach verschiedenen Richtungen: historisch, praktisch, sozial, technisch, ethisch und im besonderen künstlerisch bearbeiten, und der Absicht, die Ergebnisse eines von Rittergutsbesitzer August Thyssen zur Erlangung künstlerischer Entwürfe zu einer Landsiedlung bei Rüdersdorf ausgeschriebenen Wettbewerbs weithin zur Wirkung zu bringen, verdankt das vorliegende, überraschend reichhaltige und überaus gut ausgestattete Buch seine Entstehung. Das Ergebnis ist ein in jeder Hinsicht vorzügliches, das über alle einschlägigen Fragen erschöpfende Auskunft gibt, Künstlern und Bauherrn Anregung und Anleitung gewährt und somit für jeden, der sich in Fragen der Gartensiedlungen Rat erholen will, ein unentbehrliches Nachschlagebuch bietet. Das Werk kann daher vor allem kommunale Behörden, die sich mit den Stadtverweiterungen zu beschäftigen haben, nicht warm genug empfohlen werden. Über auch Fachgenossen und selbst Laien, die sich für Land- und Gartensiedlungen als Ziel der Gegenwart interessieren, werden das inhaltsreiche Buch mit Gewinn studieren und nie unbefriedigt beiseite legen.

E. H.

Stadt Bern.

Drei Originallithographien von Plinio Colombi. Verlag A. Franke, vorm. Schmid & Franke, Bern. Preis des Blattes 6 Fr.

Drei reizvolle Künstlerlithographien, ein willkommener Wandschmuck, der sich die Gunst des Publikums rasch erobern wird.

Das eine dieser Blätter, die Plinio Colombi in origineller Manier direkt auf den Stein gezeichnet hat, zeigt die wuchtige Silhouette des Berner Münsters mit breit vorgelagerten Plattform; darauf schattenspendende Bäume die in warmen Herbssfarben glühen. Tief unten rauscht die Aare schäumend über die Schwellen.

Ein weiteres Blatt führt uns in die Altstadt hinab an den Fluss, zu eng aneinander geschniegten Hausgruppen, hinter deren Dächer die Nydekkirche in elegantem Umriss sich vom kühlen Morgenhimme abhebt.

Und schließlich eine Winterstimmung: Das heimelige Nydekkquartier mit der alten Steinbrücke, in Schnee gehüllt. Auch hier strahlt der Himmel in jenem hellen Gelb, das zur dekorativen Wirkung der drei Steinbrücke wesentlich beiträgt.

Die Blätter, die einzeln bezogen werden können, seien allen Freunden Alt-Berns als wirkungsvoller Zimmerschmuck allerbestens empfohlen.

H. A. B.—n.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage XIII eine Ansicht des „Franziskuskirchens“ in Oberwil bei Zug, erbaut von Kaiser & Bräuer, Architekten (B. S. A.) in Zug, beigegeben.

Wettbewerbe.

Aarau. Verwaltungsgebäude der allg. Ersparnis-Kasse (S. 240).

Das Preisgericht hat unter den eingegangenen 40 Entwürfen folgende Preise vertheilt:

- I. Preis (2500 Fr.) den Architekten Gurjel & Moser in St. Gallen.
- II. Preis (1800 Fr.) den Architekten Rychner & Brandt Neuenburg.
- III. Preis (1500 Fr.) dem Baugeschäft M. Zscholke A.-G. in Aarau.
- IV. Preis (700 Fr.) den Architekten Haller & Trachsel in Karlsruhe.

Sämtliche eingegangenen Entwürfe waren im Kant. Gewerbe-museum in Aarau öffentlich ausgestellt.

Bern. Welttelegraphendenkmal.

(Jahrg. 1910, S. 212, 240; Jahrg. 1910, S. 256, 268, 296.)

In der „Schweizerkunst“, dem von E. A. Loosli redigierten offiziellen Organ der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, wird die Antwort des Bundesrates veröffentlicht auf die Beschwerde des Zentralvorstandes der genannten Gesellschaft vom 16. September. Diese Eingabe war vom genannten Departement dem Präsidenten der Jury, Architekten Eugen Joost in Lausanne zur Vernehmlassung überwiesen worden. Sein Bescheid lautet ablehnend: keines der abgelehnten Projekte hätte sich zur Ausführung geeignet; aber auch für einen zweiten engen Wettbewerb habe sich keines als tauglich erwiesen, so daß ein solcher engerer Wettbewerb kein befriedigendes Resultat versprochen hätte. So sei nur die Alternative einer zweiten neuen Konkurrenz geblieben. Die Jury nochmals einzuberufen, sei unter diesen Umständen, abgesehen von der praktischen Schwierigkeit, überflüssig, denn ein den Künstlern der ersten Konkurrenz günstigeres Verdikt dürfe als ausgeschlossen betrachtet werden. Im übrigen räume ein Artikel des Programms der Jury die völlig souveräne Entscheidung in allen mit dem Wettbewerb zusammenhängenden Fragen ein. Gestützt auf diese Vernehmlassung des Jurypresidenten lehnt daher das Post- und Eisenbahndepartement (Herr Bundesrat Forrer) die Anträge des Zentralvorstandes der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten ab.

Auch die Société nationale des beaux-arts de Paris hat dem Bundesrat einen Protest gegen die Art der Durchführung des Wettbewerbs eingereicht.

Redaktions-Korrespondenz.

Von mehreren unserer Leser werden wir angefragt, warum wir die beiden, von der A.-G. Dyckerhoff & Widmann in Karlsruhe ausgeführten monumentalen Hallenbauten in Eisenbeton, die evangelische Garnisonkirche in Ulm und die Haupthalle des Empfangsgebäudes im Bahnhof Karlsruhe, nicht zur Darstellung bringen.

Wir müssen die Herren darauf aufmerksam machen, daß wir als schweizerisches Blatt unser Hauptaugenmerk auf die Darstellung schweizerischer Objekte richten und davon soviel des Interessanten zur Verfügung haben, daß wir die Veröffentlichung ausländischer Bauten auf das nötigste beschränken müssen. Im vorliegenden Falle glauben wir um so mehr auf eine einlässliche Darstellung verzichten zu dürfen, als die Deutsche Bauzeitung den die beiden Bauwerke behandelnden Vortrag illustriert veröffentlicht hat und wir selbst in unserem Beiblatt „Beton- und Eisenkonstruktionen“ bereits im April-Heft (Heft X, 22. April 1910) in einem umfassenden Bericht des Herrn Diplom-Ingenieur S. Zipkes über die Verhandlungen der XIII. Hauptversammlung des Deutschen Betonvereins beide Bauausführungen besprochen sowie mit einigen Originalabbildungen erläutert haben. Ja später machten wir nochmals unter „Mitteilungen“ (S. 151) auf die Veröffentlichung der Ulmer Kirche in der Deutschen Bauzeitung aufmerksam.

Und da nun auch noch unsere liebenswürdige Kollegin, die Schweizerische Bauzeitung, diesen interessanten, bereits am 25. Februar 1910 in Berlin gehaltenen Vortrag, der seither den Weg durch die ganze deutsche und schweizerische Fachpresse gefunden hat, entdeckte und den Text der Deutschen Bauzeitung unter ausgiebiger Benützung der Klischees der Deutschen Bauzeitung zur Füllung der Spalten ihrer allerneuesten Nummern benutzt, glauben wir erst recht nicht mehr auf dieses Thema weiter eintreten zu sollen.

H. A. B.—n.